

Ich bin kein Freund von Abschieden;  
gleichzeitig mag ich es  
manchmal gerne theatralisch.  
Das ist gelegentlich eine schlechte Kombination.

Zum Beispiel habe ich mir ab und zu  
schon mal überlegt, was ich wohl  
den von mir geliebten Menschen sagen würde,  
wenn ich auf dem Sterbebett läge.

Oder was wäre der Inhalt meiner letzten Predigt,  
die ich halten würde?

Was möchte ich den Menschen mitgeben?  
Woran sollen sie sich auf jeden Fall erinnern,  
wenn sie an mich denken?

Klar, das ist kein besonders lustiges Hobby,  
aber so ticke ich manchmal.

Ich glaube, dass man sich solche Worte  
gut überlegt, wenn man fühlt,  
dass es zu Ende geht.

Ich weiß nicht, ob Martin Luther das gefühlt hat,  
aber auf jeden Fall litt er schon länger  
unter Herzproblemen, als er im Januar 1546  
nach Eisleben reiste, um einen Streit  
der Grafen von Mansfeld zu schlichten.

Zwei Tage vor seinem Tod soll er gesagt haben:

"Wenn ich wieder heim gen Wittenberg komme,  
so will ich mich alsdann in den Sarg legen  
und den Maden einen feisten Doktor  
zu essen geben."

Insofern wird er sein Ende wohl erahnt haben.

Und tatsächlich starb er am 18. Februar 1546  
noch in Eisleben. Sein Leichnam wurde  
nach Wittenberg überführt und am 22. Februar  
in der Schlosskirche beigesetzt.

Als seine letzten schriftlichen Worte  
gilt ein Schriftstück auf Latein,  
das auf den 16. Februar datiert ist  
und nach seinem Tode gefunden wurde.

Dort steht:

*"Die Hirtengedichte Vergils kann niemand verstehen,  
er sei denn fünf Jahre Hirte gewesen.*

*Die Vergilschen Dichtungen  
über die Landwirtschaft kann niemand verstehen,  
er sei denn fünf Jahre Ackermann gewesen.*

*Die Briefe Ciceros kann niemand verstehen,  
er habe denn 25 Jahre  
in einem großen Gemeinwesen sich bewegt.*

*Die Heilige Schrift meine niemand  
genügsam geschmeckt zu haben,  
er habe denn hundert Jahre lang  
mit Propheten wie Elias und Elisa,  
Johannes dem Täufer, Christus und den Aposteln  
die Gemeinden regiert.*

*Versuche nicht diese göttliche Aeneis,  
sondern neige dich tief anbetend vor ihren Spuren!  
Wir sind Bettler, das ist wahr." (WA 48, S. 421)*

Ich kenne Vergils Dichtungen leider nicht,  
und Cicero habe ich nach dem Lateinunterricht  
auch ziemlich gemieden.

Weil ich davon ausgehe,  
dass es den meisten hier so geht,  
habe ich mal versucht, Luthers Worte  
auf verständlichere Beispiele zu übertragen:

Das Buch „Ich bin dann mal weg“  
von Hape Kerkeling kann niemand verstehen,  
der nicht selbst den Jakobsweg gegangen ist.

Shakespeares „Romeo und Julia“  
kann niemand nachvollziehen,  
der nicht selbst schon mal  
an einer unglücklichen Liebe zerbrochen ist.

Und wir sollten nicht glauben,  
dass wir die Heilige Schrift, das Buch,  
in dem das wichtigste über Gott steht,  
jemals genügend erkundet und erfasst haben.

Versuche nicht die Bibel komplett zu verstehen,  
sondern gib dich ihr in tiefer Demut hin.  
Wir sind auf Gottes Gnade angewiesen,  
das ist wahr.“

Luthers Themen, die ihn  
am Ende des Lebens bewegen,  
sind Bibel und Gnade.

Um die Gnade ging es  
in den letzten Gottesdiensten immer wieder.

Weil wir von unserem Glauben nicht erzählen können,  
ohne dass wir Gottes Gnade in den Mittelpunkt stellen.  
Gottes Gnade ist der stärkste Ausdruck  
seiner grenzenlosen Liebe zu uns.

Gnade bedeutet Geschenk.

Gnade beinhaltet Vergebung.

Gnade bewirkt, dass Leben entstehen kann,  
wo gerade noch Zerstörung gewütet hat.

Weil auf Recht und Rechthaberei verzichtet wird.

Ich hatte mal einen besten Freund.

Den habe ich schwer verraten.

Er hat unsere Freundschaft beendet  
und war damit total im Recht.

Ein paar Jahre später erzählte er mir

bei einer zufälligen Begegnung,  
dass er mir vergeben habe.

Er hat sein Recht auf Wut und Enttäuschung,  
sein Recht auf Distanz und Trennung,  
sein Recht auf Verletzt-sein und Schuldzuweisung  
aufgegeben.

Und dadurch hat er eine Last

von meinen Schultern genommen,  
die ich jahrelang mit mir rumgetragen habe.

Als er mir das sagte,

konnte ich nicht anders als zu weinen.  
Vor Erleichterung und Freude.

Das ist nur ein mattes Abbild der Gnade,  
die Gott uns schenkt.

Trotzdem tauchen alle Dinge auf,  
die bei Gottes Gnade wichtig sind.

Beziehung

Vertrauensbruch

Vergebung

Erkenntnis

Begeisterung

Im Predigttext heißt es:

*„Gott spricht jeden von seiner Schuld frei  
und nimmt jeden an, der an Jesus Christus glaubt.  
Nur diese Gerechtigkeit lässt Gott gelten.*

*Denn darin sind die Menschen gleich:*

*Alle sind schuldig geworden  
und spiegeln nicht mehr die Herrlichkeit wider,  
die Gott dem Menschen ursprünglich  
verliehen hatte.*

*Aber was sich keiner verdienen kann,  
schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an,  
weil Jesus Christus uns erlöst hat.“<sup>(21-24)</sup>*

Es geht Gott um eine **Beziehung**,  
die wir zu ihm haben sollten,  
weil er sie als Vater zu uns hat.

Weil er unser Vater und unsere Mutter ist,  
wünscht er sich diese Beziehung.  
Gute Eltern tun das, weil sie ihre Kinder lieben.

Und weil Gott alle Kinder im Blick hat wünscht er sich,  
dass wir auf ihn schauen und ihn fragen,  
damit er uns zu einem guten Leben  
für alle helfen kann.  
Damit seine Liebe in uns wirken kann.

Römer 1,20:

*„Gott ist zwar unsichtbar,  
doch an seinen Werken, der Schöpfung,  
haben die Menschen seit jeher  
seine ewige Macht und göttliche Majestät  
sehen und erfahren können.  
Sie haben also keine Entschuldigung.“*

Die Wissenschaft hat Gott nicht überflüssig gemacht.  
Im Gegenteil.

Wir können sehen, wie perfekt die Welt geordnet ist.

Und dadurch erkennen,  
dass es einen Schöpfer gibt, ja geben muss!

Das heißt aber leider nicht,

dass wir automatisch in Beziehung zu ihm leben.

Im Gegenteil. Selbst wenn wir Gott erkannt haben

kommt es immer wieder  
zu einem **Vertrauensbruch**,  
weil wir diese Beziehung nicht wirklich leben.

Gott ist so voller Liebe,

dass er uns immer wieder **Vergebung** schenkt,  
weil ER auf sein Recht auf Wut und Enttäuschung,  
sein Recht auf Distanz und Trennung,  
sein Recht auf Verletzt-sein und Schuldzuweisung  
verzichtet.

Damit diese Vergebung eine Wirkung hat,

brauchen wir die **Erkenntnis** dessen,  
was Gott für uns tut. (Bsp. meines Freundes)

Und diese Erkenntnis bekommen wir nur durch  
Jesus und das, was über ihn  
in der Bibel gesagt wird.  
Allein durch die Schrift!

Wenn wir das wirklich erleben und begreifen,  
dann entsteht daraus echte **Begeisterung**.

Worum geht es uns also, wenn wir sagen,  
dass wir möglichst viele Menschen  
für Gott und den Glauben begeistern wollen?

Es kann uns nur darum gehen, Gottes Gnade sichtbar,  
hörbar, erlebbar zu machen.  
Nach bestem Wissen und mit den Dingen,  
die uns zur Verfügung stehen.

*Darum sind wir Gemeinde!*

Was ist die Essenz des Glaubenslebens nach Luther?  
Wir sind bedürftig vor Gott –  
geistlich arm, sagt Jesus in der Bergpredigt.

Wir stehen vor Gott als Bettler

– und werden reich beschenkt!

Darum können wir die Bibel

als Gottes großen Liebesbrief an uns bezeichnen,  
durch den er uns zu diesem Erleben einlädt,  
ermutigt, auffordert und manchmal auch ermahnt.

Ich habe neulich zufällig Briefe

von meiner Frau und mir gefunden,  
die wir uns zu Beginn meiner Zeit in Hamburg  
geschrieben haben.

Da war sie für sechs Wochen in Frankreich.

Es hat mir total Spaß gemacht, diese Briefe zu lesen  
und irgendwie hat es auch die Gefühle  
wieder aufleben lassen.

Die waren damals noch anders als heute,  
weil wir noch in der rosaroten, einfachen  
und besonders spannenden  
Verliebtheitsphase waren.

Die Briefe meiner Frau ersetzen niemals  
die direkte Begegnung mit ihr,  
aber sie machen mir deutlich,  
was damals großartiges  
seinen Anfang genommen hat.

Natürlich stehen da auch Infos drin,  
die mich heute überhaupt nicht mehr interessieren.  
Aber was mich interessiert  
ist ihre Liebe zu mir und ihr Interesse an mir,  
was die Gründe dafür waren,  
dass sie mir diese Briefe geschrieben hat.

Haben sie *so* schon mal die Bibel gelesen?

Als Liebesbrief von Gott?

Für mich ist dieser „Brief“ so wichtig,  
weil ich dadurch etwas konkretes,  
lesbares, greifbares von Gott bei mir habe.

Die Begegnung mit Gott im Alltag

ist doch sehr davon abhängig,  
wie es mir geht,  
wie meine Stimmung ist,  
wie müde ich bin,  
was und wie viel ich gerade gegessen habe.

Klar, mein Umgang mit dem, was ich in der Bibel lese,  
ist davon durchaus auch abhängig,  
aber das, *was* da steht, ist es *nicht*.

Wenn wir ehrlich sind ist es für viele von uns schwierig,  
andauernd in der Bibel zu lesen und alles toll zu finden.

Für Luther war das auch lange Zeit so.

Aber irgendwann kam  
zu seinem pflichtbewussten Bibellesen  
noch der lebendige Gott mit seiner Kraft dazu.

Dadurch erkannte Luther, dass wir Bettler sind,  
weil wir nichts beeindruckendes  
für Gott tun können,  
das seine Liebe zu uns  
vergrößert oder verkleinert.

Im Predigttext heißt es:

*„Bleibt uns denn nichts, womit wir uns  
vor Gott rühmen können? – Nein, gar nichts!  
Woher kommt das? Weil wir nicht  
aufgrund irgendeines Gesetzes,  
das unsere eigene Leistung verlangt,  
von Gott angenommen werden,  
sondern allein auf der Grundlage  
unseres Glaubens.*

*Also steht fest: Nicht wegen meiner guten Taten  
werde ich von meiner Schuld freigesprochen,  
sondern allein deshalb, weil ich mein Vertrauen  
auf Jesus Christus setze.“* (27-28)

**Allein aus Gnade.**

**Allein weil Gott etwas tut.**

Dadurch ändert sich Luthers ganzes Bibelverständnis.

Gottes Liebesbrief ist durch Jesus

in die Herzen der Menschen geschrieben worden.

Wir können diesem Jesus begegnen,  
in dem wir das lesen,  
was diese von Gott berührten  
und veränderten Herzensmenschen  
aufgeschrieben haben.

Die Bibel ist kein Regelwerk  
und kein Wissenschaftsbuch.  
Sie ist ein Liebesbrief.

Darum berührt sie uns nicht besonders,  
wenn wir sie als Sachtexte lesen,  
sondern wir dürfen sie meditieren,  
also in uns aufnehmen,  
darüber nachdenken,  
mit andern teilen und diskutieren,  
Gott bitten uns Erkenntnis darüber zu schenken.

Und dann kann es sein,  
dass Gott durch sein Wort der Bibel uns erfüllt.

Luther spricht vom Schmecken der Bibel.

Das finde ich ein total schönes Bild,  
weil es ausdrückt, dass die Bibel  
ein sinnliches Buch ist.

Wenn etwas gut schmeckt,

dann muss ich vorher nicht wissen,  
was für Zutaten da genau drin sind.

Dann genieße ich, meistens will ich dann noch mehr,  
und natürlich frage ich dann hinterher auch,  
was da drin war,  
was ich eigentlich gegessen habe.  
Warum das so gut schmeckt!

Luther will uns Appetit machen.

Auf die Bibel.

Er wünscht sich, dass jeder Mensch,  
und auf jeden Fall jeder Christ  
auf den Geschmack kommt.

Damit jeder die Liebe Gottes schmecken kann.

Mit seinen letzten Worten unterstreicht er noch mal die unglaubliche Wichtigkeit der Bibel und gleichzeitig ihre Göttlichkeit.

Wir können sie nur demütig lesen.

Unser Bibelverständnis  
und unsere Bibelerkenntnis  
dürfen nicht zum Hochmut führen.

Denn auch das Schmecken der Bibel ist reine Gnade.

Wir können die biblischen Texte lesen,  
aber dass sie uns auch schmecken,  
dass wir sie als Liebesbrief Gottes erkennen,  
dass sie unser Leben bereichern,  
das kann nur Gott schenken.

Gebet